

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &.



Insertionspreis

der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

67.

Für die Redaktion verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 10. Juni 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der Krieg.

U Großes Hauptquartier, 10. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthange der Loretohöhe zum Angriff ein-
setzende feindliche Kräfte wurden gestern Nachmittag
unser Feuer vertrieben. Am Südosthang
wurden die feindlichen Kräfte in die Höhe
gejagt. Die feindlichen Häusergruppen des schon seit dem 9. Mai
großen Teil im Besitz der Franzosen befindlichen
Neuville wurden heute Nacht dem Feinde
entzogen. Südlich von Neuville schlugen wir wieder-
holte Angriffe unter schweren Verlusten für die
Franzosen ab. In der Gegend südöstlich von He-
rmoncourt ist der Kampf nach einem in den Morgen-
stunden mißglückten Angriff der Franzosen wieder
gegang. Im Priesterwalde wurde ein feindlicher
Angriff blutig zurückgewiesen. Nur um eine kleine
Strecke des vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Windauer wurde Rubyski
südlich Kurshany genommen. Von Südwesten
her nähern sich unsere angreifenden Truppen der
Ortschaft. An der Dubissa wurde der feindliche
Angriff durch umfassen den Angriff in südöstlicher
Richtung gestoppt. Unsere vordersten Linien er-
reichten die Straße Bethyngola-Ilizja. Südlich des
Ortes trafen die Russen nach hartnäckigem Angriff
den Feind ab. Ruda und Kozliska den Rückzug
erzwingen an. 300 Gefangene und zwei Maschinen-
gewehre wurden erbeutet. Bei der weiteren Ver-
folgung gewannen wir unter Sicherung gegen Kowno
die Straße Mariampol-Kowno.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Przemyśl ist die Lage unverändert.
Südöstlich Zurauno brachten die Truppen des Ge-
nerals von Vinzingen einen russischen Gegenangriff
zurück. Weiter südlich wird um die Höhen
von Halicz und westlich Jezupol noch gekämpft.
Stanislaw ist bereits in unserem Besitz. Es wurden
20 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre
erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Pruth- und Dnjestr-Gebiete setzten die verbünde-
nen Truppen gestern den Angriff über Lanczyn, Radworna
und Zalusz fort, drängten den Feind gegen Stanislaw und
zurück, breiteten sich auf dem linken Dnjestr-Ufer
aus und nördlich Zurauno weiter aus und nahmen
über 6200 Russen gefangen. — Sonst ist die Lage im
Gebiete unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande bereitet der Feind anscheinend einen
neuen Angriff auf unsere Stellungen am Isonzo
vor. Seine bisherigen vereinzelt Vorstöße bei Gra-
disa und Sagrado wurden blutig abgewiesen. Im
Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hält das erfolglose
Feuer der Italiener an. Eine Alpinabteilung, die
am Monte Piano (südlich Zandro) besetzt hatte, wurde
unseren Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala ist
von plündernden Garibaldinern heimgesucht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 9. Juni. (TU) Amtlich wird verlautbart vom

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dnjestr verloren die Russen neuerdings
Land. Unter vielfachen Verfolgungskämpfen siegreich
vordringend, erreichten die Verbündeten gestern nördlich
von der Linie Kulaczow-Koschew, gewannen die
Ortschaften von Ottynia, nahmen abends Stanislaw in Besitz
und drangen weiter gegen Halicz vor. Der Tag brachte
20 Gefangene. An der übrigen Front in Galizien und
Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der erste größere Angriff des Feindes gestern Nach-
mittags von Truppen in der beiläufigen Stärke einer In-
fanteriedivision gegen den Götzer Brückenkopf angelegt,

wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen.
Diese stuteten im Artilleriefeuer zurück und mußten mehrere
Geschütze stehen lassen. Das gleiche Geschick ereilte feind-
liche Angriffsversuche bei Gradista und Monsalcone. — Die
Kämpfe an der Kärntner Grenze östlich des Plöcken-Passes
und das beiderseitige Geschützfeuer im Gebiete unserer
Kärntner- und Tiroler Sperrbefestigungen dauern fort.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der serbischen Grenze fanden da und dort Plänke-
leien unter Artilleriegefechten ohne Bedeutung statt. — Bei
Korito wurde eine montenegrinische Bande in österreichisch-
ungarischen Uniformen zerstreut.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von
Höfer, Feldmarschallleutnant.

Von einem Flugzeug in Brand geschossen.

Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart: Das
feindliche Luftschiff „Litta di Ferrara“, auf Rückfahrt von
Trieste, ist heute sechs Uhr von dem Marinesflugzeug
„L. 48“, Führer Vinienschi (Leutnant) Glatting, Beobachter
Seckardt von Triest, südwestlich Lussin in Brand ge-
schossen und vernichtet. Zwei Offiziere, fünf Mann Be-
satzung gefangen.

Flottenkommando.

Venedig mit Bomben belegt.

Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart: Ma-
rinesflugzeug „L. 47“, Führer Regattentleutnant Van-
siele, Beobachter Seckardt von Strobel, hat heute mor-
gen Venedig, und zwar die Ballonhalle Murano, Cam-
palto sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben
belegt und einige Brände erzeugt, sowie Zerstörer mit
Maschinengewehr beschossen.

Flottenkommando.

Washington, 9. Juni. (TU) Meldung des Reuter-
Bureaus: Staatssekretär Bryan hat demissioniert.

Notterdam, 9. Juni. (TU) Washingtoner Meldungen
zufolge hat Wilson Bryans Entlassungsgesuch angenommen.
Der Rücktritt Bryans sei auf Meinungsverschiedenheiten
über die an Deutschland zu richtende Note zurückzuführen.
Wilson soll dabei die schroffe, Bryan die veröhnliche Ton-
art vertreten haben. Lansing, der bisherige Unterstaatssekre-
tär, wird Bryans Nachfolger.

Osaka, 9. Juni. (TU) Daily Mail meldet aus New-
York, daß die amerikanische Note jetzt zur Absendung bereit
sei. Sie betonte die Unaufrichtigkeit der deutschen Behauptung,
daß die Lusitania bewaffnet gewesen wäre und weigert sich,
diese Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Note
lehnt es auch ab, England gegenüber wegen der Nahrungs-
mittel-Blockierung Vorstellungen zu erheben, bevor Deutsch-
land eine Entscheidung getroffen habe. Schließlich verlangt
die Note, daß Deutschland seine Kriegführung mit dem in-
ternationalen Recht in Einklang bringen soll.

Eine geheime Brüsseler Zeitung.

Brux, 8. Juni. Wie man aus Dänkirchen erfährt,
soll es den Brüsselern immer noch gelingen, eine Zeitung
herauszugeben, die den Nachforschungen der Zensur ent-
geht und aus Ausschnitten aus französischen und engli-
schen Zeitungen zusammengestellt wird. Die Zeitung hat
den Titel „La Libre Belgique“, ist von sehr kleinem For-
mat und trägt den Untertitel: „Diese Zeitung wird
regelmäßig dem provisorischen Generalgouverneur von
Belgien, Herrn v. Bissling, zugestellt.“ Man erklärt hier
natürlich, daß diese Zeitung von der Polizei jetzt eifrig
gesucht und nicht entdeckt werde und daß sie in Belgien
reichenden Absatz finde, da sie allein die von den Verbün-
deten mit Beschlag belegte Wahrheit in die Öffentlichkeit
bringe.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz liegen
zur Abwechslung wieder einmal Nachrichten vor. Ein
österreichisches Flugzeug überflog den Lovtischenberg,
warf mehrere Bomben auf montenegrinische Batterien
und Truppenlager ab. Ein anderes Flugzeug erschien
über Bojana und Sutari, überflog dann Antivari und
schleuderte mehrere Bomben auf die Stadt. Das Bom-
bardement soll angeblich keinen Schaden verursacht haben.

Autonomie für die äußere Mongolei.

Der europäische Krieg bewirkt Wunder! Land-
striebe, um die man früher erbittert gekämpft hat, sind
jetzt auf einmal für die Autonomie, die Selbstverwaltung,
reif. Man traut seinen Augen nicht, wenn man da liest:
Aus Kopenhagen berichtet man: Einer amtlichen rus-
sischen Meldung aus Moskau zufolge unterzeichneten über
die Autonomie der äußeren Mongolei besondere
Vereinsmächtige Russlands, Chinas und der Mongolei ein
Abkommen.

Nach dem Kriege wird man den Mongolen schon klar
machen, wenn nötig mit Waffen, was man unter Autono-
mie versteht, wenn sie bis dahin nur keine Scherereien
machen.

Die neue ungarische Kriegsanleihe.

Das Ergebnis der Montag abgeschlossenen Zeich-
nung der zweiten ungarischen Kriegsanleihe wird nach
vorläufiger Schätzung auf 1100 Millionen Kronen veran-
schlagt. Die genaue Endziffer wird nach der Ueberprü-
fung der einzelnen Listen demnächst bekannt gegeben wer-
den. Es entfallen 200 Millionen Kronen auf das Groß-
kapital mit Zeichnungen über 500 000, weitere 200 Milli-
onen auf das Mittelkapital mit Zeichnungen über 50 000
und 700 Millionen auf Zeichnungen des Kleinkapitals.

Mit diesem Ergebnis in dem menschenarmen, wenig
gewerblichen Ungarn vergleiche man das Jammerergeb-
nis der russischen Anleihe: Die „Retsch“ meldet: Das
Zeichnungsergebnis auf die neue innere Anleihe ergab bei
der Staatsbank nur 40 Millionen Rubel; die Ergebnisse
bei den Privatbanken stehen noch aus.

Serbien annektiert Albanien.

Serben hat mehrere Ortschaften in Mittel-
albanien besetzt und steht mit mehreren Bataillonen
zwei Tagesmärsche vor Skutari. Aus dem „Corriere della
Sera“ ist ersichtlich, daß die italienische Regierung hier-
mit einverstanden ist, indessen heuchlerisch erklärt, daß der
neue Zustand in Albanien nur provisorischen Charakter
habe.

Offenbar hat man es hier mit dem Anfang der ser-
bisch-italienischen Aufteilung Albaniens zu tun. Es ist
aber zu erwarten, daß über kurz oder lang eintreten werden,
wonach beiden Mäthern das albanische Bergnügen un-
angenehm werden wird.

Die Trauben hängen John Bull zu hoch. Der Lon-
doner Vertreter des „Manchester Guardian“ meldet, daß
die allgemeine Wehrpflicht gegenwärtig außer Frage
stehe, da das Kriegsamt den Gedanken daran endgültig
aufgegeben habe. Das Kriegsamt neige in akademischer Weise
zu der Ansicht, daß nationale Wehrpflicht ganz gut sein
könnte.

Die großen englischen Verluste.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus
London: „Times“ und „Daily Mail“ lenken die Auf-
merksamkeit auf die heutigen Verlustlisten, die 5600 Offi-
ziere und Mannschaften enthalten. Davon 1670 tot.
Wenn man die sechs vorhergehenden Listen hinzunimmt,
erhält man als Gesamtsumme 913 Offiziere und 20 000
Mann.

Kleine Kriegsnachrichten.

Portugal soll nach einer Meldung aus Lon-
don den Gouverneur seiner westafrikanischen Kolonie An-
gola angewiesen haben, an dem Feldzuge gegen Deutsch-
Südwestafrika teilzunehmen.

Die Türkei hat in den letzten Tagen verzweifelte
Durchbruchversuche der Engländer und Franzosen auf
der Halbinsel Gallipoli abzuwehren gehabt. Die Feinde
sind dabei auf der ganzen Front mit sehr beträchtlichen
Opfern zurückgewiesen worden.

Italien wird nach italienischen Meldungen keine
Truppen an die französisch-deutsche Front senden, offen-
bar, weil es sie selbst sehr nötig hat.

Von Przemyśl haben die Russen 6000 Bewoh-
ner der Stadt, Zivilisten, als Geiseln nach Ruß-
land geschleppt.

Ein Telegramm an das deutschfeindliche italienische
Blatt „Secolo“ von Montag besagt: Der rumänische
Ministerrat beschloß, weiter in der Neutralität zu ver-
harren, Russlands Angebot sei unannehmbar.

Das Bestehen des griechischen Königs soll
nach den letzten Nachrichten gebessert haben. Amtlich
wird gesagt: „Wenn auch die Krise, in welcher der Kö-
nig befindet, nicht als überstanden betrachtet werden kann,
so hat sich doch sein Zustand bedeutend verbessert.“

Die englische Regierung verbietet das Versenden
von Briefen und anderen Schriftstücken nach und aus
England auf anderem Wege als durch die Post. Ueber-
tretungen werden streng bestraft. — Man scheut eben das
Licht der Öffentlichkeit.

Die durch die Unruhen in Mailand geschädigten
Deutschen und Österreicher haben bisher Schadenersatz-
forderungen in Höhe von 7 260 000 Mark gemeldet.

Ein landwirtschaftlicher Kongreß in Mailand ver-
langt zur Regelung der Brotversorgung in Italien das
Getreidemonopol.

In England ist infolge der Zeppelin-Angriffe die
Internierung aller noch auf freiem Fuße befindlicher
Deutschen angeordnet worden.

Der Krieg zur See.

Geschichten vom Kreuzer „Goeben“.

Aus Konstantinopel läßt sich der Wiener Korre-
spondent des „Daily Chronicle“ einige Einzelheiten über
den Kreuzer „Goeben“ berichten, die nicht ganz ohne
Humor sind. Also: Dem „Goeben“ ist arg mitgepielt
worden. Er hat ein paar Löcher in den Bauch gekriegt
und mußte repariert werden. Da nun aber die Türken
auf das Reparieren von Schiffen nicht genügend einge-
richtet sind, trotz der englischen Firmen, die sich lange vor

dem Kriege dort eingesetzt hatten, so mußten die Vöcher mit Dachziegeln und Mauersteinen zugestopft werden, die außerdem noch von einem Lagerplatz in der Nähe Konstantinopels gestohlen wurden, der einem — englischen Konzern gehört. Der „ausgemauerte“ Schiffsrümpf der „Goeben“ ist doch sicherlich eine Patente

und schleunigst zu patentierende Errungenschaft der deutschen Schiffbautechnik.

Der Krieg aus der Luft gegen die Waffen des Krieges zur See hat einen angenehmen Erfolg gehabt.

Zeppelinbomben haben einen Dreadnought-Neubau total unbrauchbar gemacht.

Eine amerikanische Zeitung berichtet: „Im Hafen zu Newcastle lagen der noch im Ausbau befindliche Dreadnought „Resolution“, zwei alte Tauchboote und zwei im Bau begriffene neue Unterseeboote. Die Zeppeline wurden von einem Wächter auf einer Runde bemerkt, der das Warnungssignal gab. Sofort wurden alle Lichter gelöscht. Die deutschen Luftschiffe — es waren drei — warfen etwa 25 Bomben über Newcastle ab, wobei drei auf das neue Schiff fielen. Diese demolierten nicht nur das Deck der „Resolution“ und den Innenaufbau, sondern rissen auch eine ganze Seite der Panzerplatten ab. Dadurch ist die ganz moderne „Resolution“, ein 25.000-Tonnen-Schiff, das bereits diesen Sommer in Dienst gestellt werden sollte, nach übereinstimmender Aussage der Dockarbeiter total unbrauchbar gemacht worden.“

Dasselbe Blatt berichtet ferner: Im Hafen von Newcastle lag zu jener Zeit auch das in der Seeschlacht in der Nordsee beschädigte Schlachtschiff „Lion“ tief im Wasser mit augenscheinlich sehr schwerer Havarie. „Lion“ hatte, wie ich deutlich sah, ein gewaltiges Loch über der Wasserlinie in der Seite und einen abgeschossenen Schornstein. Alle Hospitaler in Newcastle waren von Verwundeten überfüllt, und im März hatte man dort gerade begonnen, hölzerne Baracken für weitere Kranke und Verwundete zu errichten.“

Als besondere Freude wird die vertuschungswillige englische Regierung diese Enthüllung nicht empfinden.

England gibt sich die erdenklichste Mühe, den Nachweis zu erbringen, daß die „Lusitania“ keine Kanonen an Bord gehabt habe. Man will damit dann die Amerikaner „bluffen“. Die sollen da nämlich übersehen, daß die „Lusitania“ riesenhafte Mengen Munition an Bord hatte. Man hat neuerdings diesen „Beweis“ für die Harmlosigkeit der „Lusitania“ mit großem Nachdruck angestrebt und in Amerika weist man dazu, dieser englischen Schwindel zu glauben. Jetzt kommt aber aus den eigenen englischen Reihen ein durchschlagender Gegenbeweis. Die in St. Paul erscheinende Zeitung „Pioneer Press“ enthielt in ihrer Ausgabe vom 12. Mai die folgende Drahtung aus Iowa City:

„William D. Petersburg, der hier anässig ist, erklärte heute, daß die „Lusitania“ immer betwaffnet war und daß sie während der fünf Reisen, die er als Deckoffizier auf dem Dampfer mitgemacht hat, zwei zweifelhafte Geschäfte führte. Petersburg ist bereit, zu beschwören, daß, so lange er an Bord des Dampfers war, dieser die Reserve-Marineflotte Großbritanniens führte und in der Liste der bewaffneten Fahrzeuge verzeichnet stand.“

Das genügt, um den alten ehrlichen John Bull an den Pranger zu stellen.

14 U-Boot-Opfer an zwei Tagen.

:: Eine von Lloyd's, der großen Seeversicherungsgesellschaft, veröffentlichte Aufstellung verzeichnet allein 14 Dampfer und Fischerboote als Opfer des U-Bootkrieges an den beiden letzten Wochentagen Freitag und Sonnabend.

Der italienische Krieg.

Italienischer Krieg gegen Zivilpersonen. Das fängt ja nett an. Da die Italiener für ihren tobenenden Straßenhölle doch „Feinde“ haben müssen, müssen sie deren Sehnsucht nach Augenweide befriedigen können, schleppen sie in Ermangelung von Kriegsgefangenen einfach Zivilisten weg:

:: Triest, 8. Juni. Eine Anzahl österreichischer Zivilgefangener, unter denen sich neben Priestern und Beamten auch Frauen befanden, wurden von den Italienern nach Udine geschleppt, wo sie vor die Gerichte gestellt werden sollen. Sie sind beschuldigt, die Landbevölkerung zum Widerstand gegen die italienischen Truppen aufgereizt zu haben.

Die erste italienische „Heldentat“ zur See.

Ro, 8. Juni. 54 deutsche und österreichische Dampfer mit einem Gehalt von 216.000 Tonnen sind von Italien beschlagnahmt worden.

Das reicht sich würdig der Wegschleppung harmloser Zivilisten an!

Mailand. Die letzten Blättermeldungen zufolge ist die Bevölkerung Triests in der letzten Zeit von 40.000 Einwohnern auf 4000 gesunken.

Die Polizei in Florenz setzt die Verhaftung zahlreicher Spionagedächtige fort.

„Das Kriegsziel“. Manche Leute haben nie recht an Italiens Teilnahme am Kriege glauben wollen, weil angesichts des österreichischen Entgegenkommens wirklich nicht mehr zu erkennen war, was die Italiener denn nun noch mit einem Schein von Recht verlangen könnten. Jetzt zeigt es sich, daß bereits die Kriegstreiber untereinander darüber uneinig sind, was man — nach dem Kriege natürlich erst — verlangen soll:

:: Zwischen den bisher einigen Kriegsparteien in Italien mehren sich die Meinungsgegensätze. — Es entsteht bereits ein Streit zwischen den eroberungshungrigen Nationalisten und der Demokratie. Im „Secolo“ entspinnt sich eine bemerkenswerte Auseinandersetzung zwischen zwei Abgeordneten, dem sizilianischen Revisionisten Deselice und dem bekannten Volkswirt, dem Republikaner Colajanni. Deselice wünscht die Beschränkung des Krieges auf die „Terre irredente“ (die unerlösten Gebiete), ohne ein Eingreifen in den Weltkrieg zugunsten des Dreiverbandes und ohne unmittelbare Bekämpfung Deutschlands. Colajanni verwirft das Programm heftig. Ohne Schwächung Deutschlands und Vernichtung Österreichs sei Italien nie als Besitzer der erlösten Provinzen sicher. Außerdem müßte Belgien befreit werden.

Chiasso, 9. Juni. (TU) Venedig wurde gestern früh kurz nach 4 Uhr durch gewaltige Detonationen aus dem Schlafe geweckt, denen ein heilloser Lärm von Schüssen aus Maschinengewehren, Kanonen und Gewehren der Flugzeug-Abwehrstation folgte. Ein österreichischer Doppeldecker vom Typ Strich war erschienen und hielt sich trotz der heftigen Beschießung etwa eine halbe Stunde über der Stadt, wobei er 10 Bomben abwarf. Nach dem „Secolo“ richtete der Feind diesmal nicht wie bei dem vorangegangenen Fliegerbesuch seine Bomben gegen das Arsenal sondern auf die Flugzeughalle von Campalto. Ein Geniecorporal wurde getötet. Im übrigen sei aber doch dort kein weiterer Schaden angerichtet worden. Andere Bomben fielen in den Kanal Ajzo nieder, zerstörte den Anlageplatz der Kanaldampfschiffe der Station San Marco und die Fenster des Hotels Monaco. Eine Bombe fiel auf ein Haus in San Samuele, zerstörte das Dach, explodierte aber nicht. Eine andere zerstörte im volkreichen Quartier von Casello die Ecke eines Hauses.

Der Streit um Rumänien.

Bis jetzt ist Rumänien neutral.

:: Gegenüber der Meldung, daß Italien und Rumänien Hand in Hand gingen, erklärt der Botschafter in Rom, daß Italien allein ein Uebereinkommen mit den Dreiverbandsmächten abgeschlossen, daß aber Rumänien sich diesen Unterhandlungen ferngehalten habe. Die Annahme sei berechtigt, daß Rumänien auch nach dem schwerwiegenden Schritte Italiens seine Neutralität nicht verlassen werde.

Der der rumänischen Kriegspartei nahestehende Botschafter Mitarbeiter des italienischen „Secolo“ behauptet, daß der Ministerrat das Verharren in der Neutralität beschloß, weil Rußland trotz des Handschreibens König Viktor Emanuels keine neuen Zugeständnisse anbot. Die Auslassung läßt durchblicken, daß auch ein etwaiges Ultimatum des Dreiverbandes kein anderes Ergebnis hätte, da das ganze rumänische Volk von der Berechtigung der nationalen Forderungen überzeugt sei.

Nach einer Botschafter Meldung des „Az Est“ erregt der Ton der russischen Zeitungen großes Aergernis, und ausgesprochen russenfeindliche Blätter sind entrüstet über die Art und Weise, in der Rußland eine Beeinflussung der rumänischen öffentlichen Meinung versucht. Das russische Blatt „Ruskoje Slovo“ fordert in einem Leitartikel die Bevölkerung Rumäniens auf, nicht weiter auf König und Regierung zu hören und nach eigenem Ermessen zu handeln, wenn die Regierung sich weigere, für Rußland die Waffen zu ergreifen. Damit erreicht Rußland das Gegenteil.

Die Finanzlage in Frankreich.

Das Geld fängt an, knapp zu werden.

Frankreich ist ein ungeheuer reiches Land. Es wird uns immerzu erzählt, daß die Aufwendungen für den Krieg für die französische Bevölkerung eine Kleinigkeit seien.

An sich ist es zweifellos richtig, daß die französische Bevölkerung recht wohlhabend ist. Aber in seiner Gesamtheit ist das Land nicht so reich wie Deutschland, und es fehlt ihm auch die straffe, gutdurchdachte, von deutschem Ordnungssinn geschaffene Gliederung des Erwerbslebens; und nicht minder auch die entschiedene Mitarbeit aller Glieder, der Deutschland seinen Wohlstand in der Hauptsache verdankt. Hauptsache bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Frankreich aber ist, daß das französische Nationalvermögen zum größten Teil in russischen oder sonstigen ausländischen „Wert“ angelegt ist, festgelegt ist, die heute vielfach nichts weniger als Werte sind. Vargeld ist in Frankreich sicher nicht mehr als in Deutschland im Umlauf. Dahingegen sind die Erwerbsmöglichkeiten in Frankreich ganz bedeutend geringer. Die Zinsen für die ausländischen Papiere kommen erst recht nicht ins Land, und die Tenierung wirkt jenseits der Vogesen zum mindesten ebenso scharf wie bei uns. Kein Wunder, daß die Sparguthaben zurückgehen, kein Wunder, daß es mit den Kreditsanleihen sehr unbesriedigend steht.

Kürzlich hat der französische Finanzminister Ribot die Kreditschulden für das 3. Quartal 1915 mit 5.939.978.270 Francs, also nahezu 6 Milliarden für 3 Monate, verlängert. Die Kriegsausgaben sind auf 1300 Milliarden Francs für den Monat gestiegen! Demgegenüber steht das Schicksal der letzten großen Anleihe vor dem Kriege. Im Juni vorigen Jahres legte die französische Regierung eine Anleihe von 805 Millionen Francs auf. Nach Ablauf des Zeichnungstermins wurde damals aller Welt freudensprechend verkündet, daß nicht weniger als 30 Milliarden Francs darauf gezeichnet worden seien. Nunmehr stellt sich heraus, daß im ganzen 449 Millionen aus dieser Anleihe eingegangen sind, also wenig mehr als die Hälfte des aufgelegten Betrages. Und dabei handelt es sich um eine Anleihe vor dem Kriege. Diese 449 Millionen sind noch nicht 2 Prozent aller Zeichnungen! Und bei uns? Die 9 Milliardenanleihe ist so gut wie vollständig eingegangen!

Und später? Auf die Kreditsanleihen, die zunächst als ganz kurzfristige „Kriegs-Bonds“ ausgeben und später in „Kriegs-Obligationen“ umgetauscht wurden, hat man — die Ziffern sind einigermaßen undurchsichtig — allerhöchstens 65 Milliarden Francs, kaum 5 Milliarden Mark, erhalten.

So steht es mit der finanziellen Leistungsfähigkeit Frankreichs, des „Bankiers der Welt“. Man hat eben sein Geld ins Ausland gegeben und gerät nun nach und nach selber in Schwierigkeiten.

Sicher ist ja, daß Frankreich sich in finanzieller Beziehung noch gewaltig aufrappeln kann. Aber der Krieg ist dort so unpopulär wie nur möglich, und die Sparmaßnahmen der Masse des besitzenden Bürgertums sind für die Aufnahme großer Anleihen nichts weniger als förderlich. Man hat eben keine Neigung zu Opfern. Darum dürfen wir bestimmt hoffen, daß wir auch vom Gesichtspunkte der „silbernen Kugeln“ gegenüber den Franzosen dauernd am besten gerüstet sein werden.

John Bulls Sorgenfunden.

In Indien: Aufruhr — in Irland Gährung und Mißstimmung.

Das neue liberal-konservative Koalitionsministerium hat eine böse Erbschaft übernommen. Der Krieg hat, wenn man den Reuterschen Stimmungsberichten aus

Asien und Kanada auch nur einigermaßen nachdarf in diesen Anhängeln des britischen Reiches einen günstigen, durch langjährige Deutsche aufgedrungenen Boden gefunden, auf dem die Begeisterung den Krieg gegen Deutschland bei der urteilslosen, englischen Euphorie sehr leicht unterrichten lassen. Die alte Freiheitsdrang gegenüber dem strupelhaften, lischen Blutgänger, und in dem lange gefestigten Land wächst die Mißstimmung zur Gärung aus.

In Indien, der 300 Millionen Menschen zählenden asiatischen Besetzung Englands, wird augenblicklich verschlossenen Türen ein ganz großer Verschwörer verhandelt. In der nordwestindischen Stadt Lahore, dem blutgetränkten Boden des Punjab, dem alten Schauplatz der schlimmsten Aufstände, verhandelt man ca. 81 „Verschwörer“. Angeblich sollen diese in der Vergangenheit die Aufrührer in alle Teile des Reiches zu tragen, und der Ausbruch der Empörung sei auf den 21. Februar festgesetzt gewesen, als die Entdeckung erfolgte. Man kann wohl nicht bestreiten, daß in den Befreiungsneigungen besteht, daß also eine Verschwörung möglich ist. Zu alledem sollen nun auch Kasutta, der im Nordosten der Halbinsel gelegenen Hafenstadt, sowie auf der Insel Ceylon an der Südspitze der Halbinsel, Unruhen ausgebrochen sein. Ceylon seien die Läden der Mohammedaner geschlossen worden. Der Grund für die Ausschreitung in religiösen Ursachen, namentlich aber in der Losigkeit zu suchen. Da die Meldung aus englischer Quelle kommt, wird man die letztere Behauptung mit Vorsicht zu prüfen haben; offenbar ist sie unwahr. Man da politische Bestrebungen, Freiheitskämpfe, mit Aufrufen-Revolten maskieren. Ebenso liegt es wohl bei der Verhängung des Belagerungszustandes in Ostbengalen im Vadersung-Gebiet. Dort redet man von „Verbänden“, die das Land seit einigen Monaten in Schrecken gehalten haben soll. In den gefährlichen Gebieten werden bewaffnete Posten aufgestellt und die Fluppatroillen vermehrt. Die Polizei beherrscht jetzt angeblich Lage. 170 Angeklagte warten auf ihre Beurteilung in einem besonderen Gerichtshof, außer weiteren 130, die dächig sind. In einem Falle wurden zwei Boote beschlagnahmt mit Bewaffneten, die im Begriff waren, Raubereien zu begehen. Der Anführer ist ein gewisser Radir Ali, der den südöstlichen Teil des Gebietes suchte. Er wurde nach Widerstand festgenommen. — man es in diesem Falle auch mit Raubereien zu haben, so ist der letzte Untergrund dieser Erscheinungen doch der Widerstand gegen die englische Herrschaft, das englische Unterdrückungs- und Ausbeuterregime. Und fast man dann diese Erscheinungen in um Hunderte von Kilometern auseinanderliegenden Teilen des riesigen Indiens zusammen, dann findet man leicht, daß der Engländer dort keine Freunde hat.

Nicht besser steht es in Irland. Die grüne im Westen Englands ist seit Jahrhunderten Gegenstand der Ausbeutung und politischen Ausbeutung seitens des reichen „Mutterlandes“. Nun hat man Entfesseln des eigentlichen Irlands den Rechtsanwalts Carson in das Ministerium aufgenommen, einen struppelhaften Gesellen, dessen Lebensziel die Unterdrückung des eigentlichen Irlands ist. Diese Ernennung hat in Irland lebhafteste Entrüstung hervorgerufen, und es werden davon drohen für die Regierung unangenehm werden. Um dieser Erregung zu begegnen, hat man ein Beschäftigungsausschüsse gebildet und nach Irland geschickt, jedoch scheint man damit eine Verubigung nicht erreicht zu haben. Nach Meldungen aus London die Erregung im Lande gegen die Regierung hat sich nach und nach beruhigt, aber die Regierung hat die Befürchtung, daß die Irlands und der mühsam hergestellte Burgfriede in Gefahr bedroht. Es finden überall stark besuchte Versammlungen statt, in denen die Regierung heftig angegriffen und in der Redmonds Weigerung, in das Kabinett zutreten, gutgeheißen wird.

Auf jeden Fall steht es in Irland nicht minder unangenehm aus, wie in Indien.

Man wird sich hüten müssen, derartige Erscheinungen zu überschätzen. Die Hilfsmittel der englischen Regierung sind unbegrenzt, gegenüber ihren bisherigen Unterdrückungen wohl auch jetzt im Kriege unbegrenzt. Auf der anderen Seite wird man sie doch als erfreuliche Erscheinungen betrachten dürfen; denn sie zersplittern die Widerstandskräfte und lenken ab.

Neue russische Verläumdungen.

Der verkannte Kautschukstempel.

In der Warschauer Zeitung Warschawskaja vom 21. Januar 1915 (3. Februar 1915) wurde eine Gräueltat berichtet, die durch Deutsche an russische Gefangenen begangen sein sollten, indem ihnen glühendem Eisen die Inschrift „Kriegsgefangener“ in die Haut eingedrückt worden sei. In der Angelegenheit erschien auch im „Petit Journal“ die ganze Seite einnehmendes Bild mit einem sprechenden Text. Die daraufhin zum Ueberfluß gestellten amtlichen Ermittlungen haben ergeben, daß derartige Behandlung russischer Gefangener nicht vorgekommen ist. Anlaß zu dieser unerhörten Behauptung dürfte gegeben haben, daß nach Aussage russischer Ärzte Kriegsgefangene Russen ihrerseits den Vermerk gemacht zu werden; dadurch sollte ihrer Ansicht die Gewähr geboten werden, daß sie nicht wieder in Deutschland oder seine Verbündeten zu käuflichen Werkzeugen werden. Aber auch folgende Umstände mögen zu jenen richtigen beigetragen haben: Um die gegen die Deutschen gerichteten Euphorie der Kriegsgefangenen von noch nicht geübten Unterscheidern zu trennen, sind an einzelnen Orten mit einem völlig unrichtigen Kautschukstempel kenntlich gemacht worden. Ferner wurden teilweise Kleidungsstücke der Kriegsgefangenen mit einem Stempel versehen, ähnlich wie bei den Bekleidungsstücken der deutschen Soldaten verwendet. Endlich hat in einem Fall ein russischer Kriegsgefangener die Inschrift „Rußland 16. August“ sich selbst auf den linken Arm tätowiert.

Politische Rundschau.

Präsident Dabbor-Posen, der zukünftige Erzbischof von Posen-Ostpreußen, ist zum päpstlichen Nuntius ernannt worden.

Der konservative Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Breslau 1, Kammerherr Graf v. Cammer (Ostern) ist am Dienstag gestorben.

Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis

...nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu
...Truppen.

Die Städte und die neue Ernte.

Die Lebensmittelförderung im nächsten Erntejahr
Dienstags vormittag zwischen Vertretern des Deut-
schen Städtebundes und des Deutschen Handelsbundes Ge-
samt von Erörterungen bilden. Da die beiden Vor-
stände dieser Vereinigungen, Oberbürgermeister Ber-
ger und Reichstagspräsident Kaempf, der Trauerfeier-
für einen verstorbenen Berliner Stadtrat beizwoh-
nen, die Zusammenkunft vertagt worden.

Familienunterstützung und Wehrpflicht.

Anfolge einer Beschwerde in der Budgetkommission
Reichstages auf Grund einiger Fälle aus der Praxis
die Reichsregierung in einem Runderlaß an die Bun-
desregierungen darauf hingewiesen, daß es der Absicht des
Gesetzgebers zuwiderlaufen würde, wenn eine Anrechnung
Familienunterstützung auf die Wochenhilfe stattfinden
würde. Beide Unterstützungen laufen also nebeneinander,
Wochenhilfe darf nicht stattfinden.

Holland.

Holland will sich nun auch einen Landsturm schaffen.
Das Hauptziel des neuen Landsturmgesezes
ist die Regierung die Befugnisse zu erteilen, alle
fähigen Männer bis zum 40. Lebensjahr
zu rufen. Dazu wird einfach ein Para-
graph aus dem alten Gesetz außer Wirkung gesetzt, dem-
nach diejenigen Landsturmmänner, die nicht im akti-
ven Dienst gewesen sind, auch nicht zum Dienste mit der
Waffe einberufen werden können. Da das neue Gesetz rückwirkende Kraft
haben soll, werden also von jetzt ab alle waffenfähigen Männer
in 40 Jahren in den aktiven Dienst gestellt werden.
Es wird aber allmählich geschehen. Man wird mit den
Nabraden anfangen.

Lokales und Provinzielles.

Geisenheim, 10. Juni. Eine Reihe von außer-
gewöhnlich heißen Tagen ist angebrochen. Das Thermometer
in den Mittagsstunden auf über 30 Grad Celsius
Schatten, während die Wärme in der Sonne 45 Grad
erreicht. So erwünscht dieses heiße Wetter für die jetzt
blühende Weinblüte ist, so wäre ein gründlicher Regen
den Feldern und Fluren sehr nötig. Schon seit dem
frühen Nachmittag ballen sich am Himmel Gewitter-
wolken zusammen, ohne aber bisher das erwünschte Naß
zu bringen.

Geisenheim, 10. Juni. Es scheint immer noch
genügend bekannt zu sein, daß Anträge auf Gewährung
Familienunterstützung und Wochenhilfe nur bei der Ge-
meindebehörde zu stellen sind, die dann die Weitergabe an
den zuständigen Lieferungsverband (in Landkreisen der
Landwirtschaft) vermittelt. Der Lieferungsverband hat auf
die Anträge endgültig zu entscheiden. Das Kriegs-
ministerium und die Generalkommandos sind für die Ent-
scheidung auf derartige Anträge nicht zuständig, bilden auch
keine Berufungsinstanz. Die an diese Behörden gerichteten
Anträge sind daher zwecklos; sie haben nur eine Ver-
zögerung der Erledigung zur Folge.

Geisenheim, 10. Juni. Am verflochtenen Samstag
hier im Vereinslokal „Deutsches Haus“ die diesjährige
Generalversammlung unserer Turngemeinde e. V. Vor-
mittag in die Geschäftsordnung gedachte der Vorsitzende
in den letzten Vereinsjahr gefallenen und verstorbenen Mit-
gliedern und sicherte ihnen ein dauerndes Andenken. Den
unverwundlichen Verhältnissen entsprechend waren in den
Jahren der sonst üblichen Versammlungsteilnehmer große
Zahlen, worunter denn auch die gesamte Vereinsaktivität
gegenwärtig sehr zu leiden hat. Insbesondere müssen auch
Turnstunden auf dem Turnplatz aus Mangel an den
erforderlichen Turnwarten und Borturnern bis auf
weniges unterbleiben, da es nicht ratsam ist, die jungen
Leute ohne Unfallgefahr sich selbst auf dem Turnplatz
überlassen. Neuwahlen des Vorstandes und Turnrates
werden in diesem Jahre nicht vorgenommen, hingegen wurde
dem königlichen Amtsgerichte zu Riedesheim die
Erhaltung des bisherigen Vorstandes anzuzeigen. Die
Vereinsvereinsgeschäfte wurden, soweit es möglich war,
unverändert erledigt. Zur Vereinsstatistik sei mitgeteilt,
daß der Verein ohne die Jünglinge 194 Mitglieder zählt,
gegenwärtig 77 im Heere dienen. Zwei Mitglieder
sind bereits den Heldentod gestorben und 10 wurden mit
dem eisernen Kreuz dekoriert. Obschon der Verein seit
Ausbruch des Krieges seine im Felde stehenden Turnbrüder
unermüdet mit Liebesgaben versorgte, wurde beschossen,
daß milddätige Spenden als den edelsten Beweis turnerischer
Hilfsliebe bis zu des Krieges Ende weiter zu üben.
Dem allgemeinen Wunsche, unsere lieben Turnbrüder
schon nach einem siegreichen Frieden recht bald wieder
in ihrer schönen Heimat mit einem fröhlichen „Gut Feil“
besuchen zu können, schloß die diesjährige Generalversammlung.

Aus dem Rheingau, 9. Juni. Im Rheine bei
Ludwig wurde die Leiche eines zum Infanterie-Regiment
117 gehörenden Soldaten gefunden. Die Leiche war
unbekannt beschriftet. In der Brusttasche wurde nur ein
Zettel gefunden, in das der Name „J. A. Schäfer“

Aus dem Rheingau, 9. Juni. Nunmehr ist auch
der Weinberg der Lage „Doosberg“ in der Gemarkung
von den Rieslingrebstöcken die Blüte im Gange.
Die erste Blüte der Reben an einem solchen Stöcke wurden
in diesem Jahre am gleichen Tage, wie in den Jahren
1876, 1886 und 1889 ermittelt. Davon war das
Jahr 1870 ein mittleres, die Jahre 1875 und 1889 gute
Jahre, 1886 ein sehr gutes Weinjahr. In der gleichen Lage
wurden nur in den Jahren 1868, 1865, 1862 und 1893,
wenn sehr guten Weinjahre, die erste Blüte früher gesehen.

Mainz, 8. Juni. Die Zentral-Kellerei Wiesbaden,
die frühere Weinabteilung der landwirtschaftlichen Zentral-
verwaltung für Deutschland veranstaltete hier heute bei
gutem Besuche ihre Weinversteigerung. Zum Ausbebot
wurden 35 Nummern 1910er, 1912er und 1913er natur-
reife Weiß- und Rotweine aus verschiedenen Gemarkungen
des Rheingaus und Rheinhessens. Mit Ausnahme von
einigen Nummern konnten sämtliche Weine zu guten Preisen
verkauft werden. Bezahlt wurden für 2 Halbstück

1910er Erbacher Weißwein 470 und 520 Mk., 5 Halbstück
1912er Eltviller 390—470 Mk., durchschnittlich das Halb-
stück 444 Mk., 1 Halbstück Hallgartener 390 Mk., 3 Halb-
stück Erbacher 430, 490 und 530 Mk., 1 Viertelstück 250
Mk., 5 Halbstück Oestricher 470—530 Mk., durchschnittlich
das Halbstück 500 Mk., 2 Halbstück Rauenthaler 520 und
650 Mk., 2 Halbstück Johannisberger 510 und 560 Mk.,
2 Halbstück 1913er Hallgartener 520 und 570 Mk., 2
Halbstück Oestricher 610 und 620 Mk., 3 Halbstück 1912er
Ingelheimer Rotwein 470, 480 und 490 Mk. Der gesamte
Erlös für 27 Halb- und 1 Viertelstück bezifferte sich auf
13 760 Mk. ohne Fässer.

Neueste Nachrichten.

TU Magdeburg, 10. Juni. Wie die Magdeburger
Zeitung mitteilt, haben der Agenze Savas zufolge die En-
tentemächte der rumänischen Regierung ein Ultimatum ge-
stellt, das morgen Abend abläuft.

TU Berlin, 10. Juni. Ueber die Rechtschwenkung der
Armee von Linsingen vom Norden gegen Osten zu, war eines
der genialsten Manöver der ostgalizischen Offensiv und das
Ergebnis jener Anstrengungen durch welche die Russen
unseren rechten Flügel zu durchbrechen versuchten. Das
Resultat dieser Kriegsoperationen war nicht nur, daß nach
der Eroberung des Brückenkopfes Zuraowo der Dnjestr
überschritten und der andere Ueberschreitungspunkt Sirola-
Wojnielowka erreicht wurde, sondern es wurden zugleich die
zwischen Kolomea und Delatyn angreifenden großen russischen
Kräfte zur Defensiv gezwungen. Der äußerste linke Flügel
der Angreifer, den die Armee Pflanz-Baltin mit großer
Zähigkeit zurückhielt, geriet jetzt in eine schwierige Lage.

TT Berlin, 10. Juni. Der Kriegsberichterstatter des
Berliner Tageblatt, Leonhard Adelt, meldet aus dem k. k.
Kriegspressquartier vom 9. Juni: Die entscheidenden Er-
folge, welche die verbündeten Truppen in den letzten 24
Stunden erreicht haben, sind für die weitere Entwicklung
der gesamten Kriegslage von besonderer Bedeutung. Die
Besitznahme von Stanislaw sowie auch die Befestigung der
besonders starken Linie nördlich Kolomea und das weitere
Vordringen gegen Halicz bedeuten ein besonders einschneiden-
des Vortreiben des unwiderstehlichen Keiles, den unsere und
die deutschen Kräftestruppen in die russische Front mit un-
begrenzlicher Energie eingetrieben haben. Auf dem nörd-
lichen Abschnitt in Polen und im unterem Sangebiet be-
gleiten zur Zeit kleinere Gefechte die in dem vorher er-
wähnten mittleren Abschnitt sich abspielenden und für die
Russen verlustreichen Kämpfe. Die tägliche Mindestzahl
von 5 bis 6000 Gefangenen beweist den unwiderstehlichen
moralischen Eindruck, den auf die russischen Truppen das
konsequente siegreiche Vorgehen der verbündeten Armeen
macht.

TU Von der Schweizer Grenze, 10. Juni. Aus
Rom wird dem Matin berichtet: Die rumänisch-bulgarischen
Verhandlungen scheinen ziemlich fortgeschritten zu sein.
Man weiß in der Tat, daß Bulgarien erklärt hat, es ver-
lange nicht eine völlige Zurückgabe derjenigen Landesteile,
die es durch den Vertrag von Bukarest abzutreten gezwungen
war.

TU Amsterdam, 10. Juni. Asquith teilte im
Unterhause mit: Die britischen Verluste in Frankreich be-
tragen insgesamt an Offizieren 3325 getötet, 6498 verletzt,
1130 vermisst. An Mannschaften 47 015 getötet, 147 482
verletzt und 52 617 vermisst.

TU Amsterdam, 10. Juni. Die Morning-Post teilt
über die Meinungsverschiedenheit in der letzten Kabinetts-
sitzung noch folgendes mit: Das Kabinett war einig mit
der Beurteilung des vom Präsidenten ausgearbeiteten
Programms. Es bestand nur über die Art der Ausfüh-
rung eine Verschiedenheit der Ansichten zwischen der Mehr-
heit des Kabinetts und dem Staatssekretär. Bryan vertritt
die Meinung, es sei angebracht, Deutschland mitzuteilen,
daß Amerika über das Tatsachenmaterial bezüglich des
Unterganges der „Lusitania“ zu verhandeln bereit sei, wie
Deutschland es verlange. Die Mehrheit des Kabinetts aber
war der Ansicht, daß Verhandlungen über die Frage, ob
die „Lusitania“ unbewaffnet war und Munition an Bord
hatte, erst geführt werden könnten, nachdem Deutschland die
Versicherung abgegeben hätte, die der Präsident verlangte.
Das kam ungefähr einem Ultimatum gleich und dazu wollte
sich Bryan anscheinend nicht hergeben.

TU Rotterdam, 10. Juni. Das Washingtoner Kabi-
nett beriet 2 Stunden über die Antwortnote, welche darauf
von Wilson als endgültig redigiert erklärt wurde. Die
Note wird vermutlich Mittwoch abgesandt werden. Wilson
erachtet die deutsche Note nicht für unbefriedigend, sie sage
aber seiner Ansicht nach nichts über die Hauptfrage. Die
Union befürwortet, daß Amerikaner, die sich bei einem er-
beuteten unbewaffneten Schiff irgend einer Nationalität
befinden in Sicherheit gebracht werden, ehe das Schiff zer-
stört wird. — Der Washingtoner Korrespondent der New-
York Evening Sun behauptet, die Note wird zwar keine
Zusage enthalten, doch sei die Union bereit, bei den Vier-
verbandsmächten gegen den Aushungerungsplan zu protestieren.
Die Union vertritt die Ansicht, daß sie diese Ansicht nur
mit Deutschland zu regeln habe.

TU Paris, 10. Juni. Savas meldet aus Cetinje:
Albanische Banden griffen eine montenegrinische Garnison in
der Nähe der Grenze in der Richtung auf Djalowna an.
Die Banden wurden in die Flucht geschlagen. Es wurden
etwa 100 Albaner niedergemacht.

TU Budapest, 10. Juni. Nach einer Meldung des
Mz Est aus Sofia beobachtet man in den dortigen poli-
tischen Kreisen die neue tollkühne Aktion Serbiens gegen
Albanien mit gespanntester Aufmerksamkeit.

TU London, 10. Juni. Meldung des Reuter'schen
Bureaus. Der Dampfer Lady Salisbury der mit Kohlen
von Hartlepool nach London fuhr, wurde bei Harwich ohne
vorhergehende Warnung torpediert. Mehrere Mann von
der Besatzung verloren ihr Leben.

TU Konstantinopel, 10. Juni. Einer der bei Bo-
drum gefangenen Franzosen versicherte dem Mitarbeiter
eines Smyrnaer Blattes, die aus Afrika, Indien und
Australien herangebrachten Truppen kämpften an den Dar-
danellen nur mit großer Unlust. Sie sähen jetzt ein, wie

man sie belogen habe, als man ihnen erzählte, daß die
Lage der Verbündeten an den Dardanellen aussichtslos sei,
während doch der ganze Erfolg darin besteht, daß 4 große
Transportschiffe mit Verwundeten nach Frankreich abge-
gangen seien. Der Gefangene erzählte weiter, daß die
öffentliche Meinung in Frankreich sich immer mehr gegen
den Krieg wende, weil die Einsicht wachse, daß die Fran-
zosen ihr Blut für die englischen Interessen vergießen
sollten. Fortwährend käme es in Nordfrankreich zu Unruhen.
In Velfort seien 300 Soldaten erschossen worden, weil sie
Kundgebungen gegen den Krieg veranstaltet hätten. Die
Entrüstung über England sei überhaupt in ganz Frankreich
im Wachsen.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 10. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Souhet und Neuville
bauern an. Nördlich von Souhet wurden
alle Angriffsversuche der Franzosen im
Keime erstickt. Westlich von Souhet in
der Gegend der Zuckersfabrik erlangten die
Franzosen kleine Vorteile. Feindliche An-
griffe gegen unsere Stellungen nördlich und
westlich Neuville brachen zusammen. In
Grabenkämpfen südlich von Neuville be-
hielten wir die Oberhand.

Ein feindlicher Vorstoß südlich von He-
buterne scheiterte. Im Verlaufe der letzten
Kämpfe wurden 200 Franzosen von uns
gefangen genommen.

In der Champagne setzten wir uns nach
erfolgreicher Sprengung in Gegend von
Souain und nördlich von Hurlus in den
Besitz mehrerer feindlicher Gräben.

Gleichzeitig wurde nördlich von Les
Mesnil die französische Stellung in einer
Breite von 200 Meter erstürmt und gegen
nächtlige Gegenangriffe behauptet. 1 Ma-
schinengewehr und 4 Minenwerfer fielen
dabei in unsere Hände.

Im Westteile des Priesterwaldes blieb
ein Grabenstück unserer vordersten Stellung
im Besitze des Gegners.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Szawle setzten die Russen
gestern unserem Vorgehen lebhaften Wider-
stand entgegen. Es wurden nur kleine
Fortschritte gemacht. Die Beute der beiden
letzten Tage beträgt 2250 Gefangene und
2 Maschinengewehre.

Gegen unsere Umfassungsbewegung öst-
lich der Dubissa setzten der Gegner aus nord-
östlicher Richtung Verstärkungen an. Vor
dieser Bedrohung wurde unser rechter Flügel,
vom Feinde unbemerkt, in der Linie Bety-
gola-Jogienie zurückgenommen.

Südlich des Njemen nahmen wir bei
den Angriffen und der Verfolgung seit dem
6. Juni 3020 Russen gefangen. Ferner er-
beuteten wir 2 Fahnen, 12 Maschinenge-
wehre, viele Feldküchen und Fahrzeuge.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Przemysl ist die Lage unver-
ändert. Aus der Gegend von Mikolajow-
Kohatyn (südlich und südöstlich von Lemberg)
sind neue russische Kräfte nach Süden vor-
gegangen. Ihre Angriffe wurden von
Teilen der Armee des Generals von Lin-
singen auf der Linie Litymia (nordwestlich
von Drohobycz)-Dnjestrabschnitt bei Zuraowo
abgewiesen.

Ostlich von Stanislaw bei Halicz sind
die Verfolgungskämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Hinweis. Der heutigen Nummer unserer
Zeitung ist eine Beilage der Firma Leonhard Tieg & Co.
Mainz beigelegt, in welcher sie auf ihre „Weiße Woche“,
die am Montag den 14. Juni beginnt, hinweist.

Das „grobe“ Kriegsbrot.

Hier und da schilt man noch immer das grobe deutsche Kriegsbrot. Das zeigt aber nur, wie wenig sachverständig man in der Brotfrage ist. Eigentlich hat es wenig Zweck, sich mit den Segnern des groben Brotes auseinanderzusetzen; der Bundesrat bestimmt die Grobheit bzw. die Feinheit des Brotes, und wir haben es so zu essen. Jedoch eine für gut gehaltene Nahrung bekommt besser als umgekehrt. Daher sachlich ein paar Worte zum „grobe“ Brot.

Seit etwa einem halben Jahrhundert wurde das deutsche Brot im allgemeinen immer „feiner“, weicher, d. h. von 100 Brotkörnteilen gingen schließlich nur noch etwa 60 Teile ins Brotmehl, die übrigen 40 Teile wurden Kleie, also Viehfutter. Jetzt im Kriege werden rund 20 Teile des Brotkorns mehr in das Kriegsmehl zwangsweise gemahlen, d. h. dieses um $\frac{1}{2}$ auf die natürliche Weise gestreckt, bzw. der Brothunger um $\frac{1}{2}$ mehr gestillt. Das ist gewiß viel Wirkung für einen einen Federstrich des Bundesrats. Aber vielleicht noch größer ist die Einwirkung jenes Federstrichs auf die Gesunderhaltung oder Gesundheit des ganzen Volkes. Möchten nur alle deutschen Broteßer einsehen: Je vollständiger das Brotkorn ausgemahlen wird — bis etwa 95 Prozent als oberste Grenze —, um so mehr wird das Brot wieder Vollnahrung, also eine Nahrung, mit der man allein auskommen kann, wenn's einmal nichts anderes gibt. Um

so mehr bekommt der Mensch nun mit dem Kriegsbrot von dem wieder, was während seiner 50 Jahre als Kleie der Viehfütterung so wesentliche Dienste leistete.

Je mehr Kornanteile in die Kleie gemahlen werden, um so ärmer wird das Mehl auch verhältnismäßig, besonders in bezug auf die Baustoffe Eiweiß und Asche, und desto mehr fehlen ihm die von Fund als Vitamine bezeichneten Stoffe, deren Bedeutung für die dauernde Gesundheit des Menschen in den letzten Jahren nachgewiesen wurde. Diese Vorteile des Vollbrotes werden durch seine schwere Verdaulichkeit keineswegs aufgewogen. Das Vollbrot muß gründlicher ausgedaut werden, ist darum derbrindiger und hält sich nicht länger frisch. Wegen seines kräftigen Geschmacks und Geruchs bedarf es weniger Aufstrich und Belag, um mit Genuß gegessen zu werden. Erst mit dem wirklichen Vollbrot werden wir wieder das „heilige“ trodene Brot haben, von dem jetzt so viel geredet wird, ohne daß wohl die meisten eine Ahnung davon haben, was solch trodenes Vollbrot, mit Genuß langsam gekaut, in jeder Beziehung für heilsame — heilige — Wirkung hat.

Dr. R. Bloed, Oranienburg.

Literarisches.

Deutsche Kriegsküche für Banner und Arbeitsmann von Amalie Schloffer, Rodheim bei Hungen. Verlag:

Rhein-Mainischer Verband für Volksbildung, Frankfurt a. M. Diese Schrift ist bestimmt, unter der großen Masse kriegswirtschaftlicher Neuerscheinungen, welche die durch die Kriegszeit bedingte wirtschaftliche Lage unseres Volkes hervorgerufen hat, eine besonders schwer gefühlte Lücke auszufüllen. Es fehlte durchaus an einem Kochbuch für bäuerliche Verhältnisse und für die Verhältnisse der Industriearbeiter und des kleinen Mittelstandes. Diesem Mangel will der vorliegende Buch ab, indem es von einer ausgezeichneten Kennerin eine Reihe von Vorschriften für vollständige, sehr billige und dabei ohne große Mühe und Zeitaufwand durchzuführende Küchenführung gibt. Verkaufspreis 15 Pf. 25 Stück zu M. 3.—, 50 Stück zu M. 5.50, 100 Stück zu M. 10.—.

Nieder-Ingelheim, 9. Juni. Auf dem heutigen Markte erzielte der Zentner Spargel 1. Sorte 35—40 M., 2. Sorte 15—20 M., Rirschen 30—45 M., Erdbeeren 30—40 M., Stachelbeeren 12—15 M.

Heidesheim, 9. Juni. Bezahlt wurden auf dem heutigen Markte für den Zentner Spargel 1. Sorte 35 M., 2. Sorte 14—16 M., Erbsen 15—20 M., Rirschen 30—40 M., Erdbeeren 25—35 M.

Feuerwehr-Übung.

Sonntag den 13. Juni 1915, morgens früh 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet eine Übung der Freiwilligen Feuerwehr und der ihr zur Ergänzung überwiesenen Mannschaften der Pflichtfeuerwehr statt. Ferner hat noch die Abteilung der Retter und Wachmannschaften der Pflichtfeuerwehr zu erscheinen. Antreten pünktlich am Spritzenhause, mit Ausnahme der Schlauchwagenabteilung II, welche am Rathaus antritt. Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr haben die Armbinden und soweit sie solche erhalten, Gurten anzulegen.

Geisenheim, den 10. Juni 1915.
Der Ortsbrandmeister: Schmitt. Das Kommando: Hissenauer.

Vorstehende Bekanntmachung wird bezüglich der Pflichtfeuerwehr mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß das Nichterscheinen bestraft wird.

Geisenheim, den 10. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung:
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bestens kyanisierte Baumstützen

2 $\frac{1}{2}$ Meter lang, zu 25 Pfg. und höher.

Imprägnierte und kyanisierte Pfähle

in verschiedenen Längen und Dicken.

Verschiedene la. Sorten Weinbergspfähle sowie Weinbergsschäkel, geschn. Schwarten etc. zu haben bei

G. Dillmann.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5 $\frac{1}{2}$ /10

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter.

Deutsches Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK

auf jedem Etikett und Umband

und die Aufschrift Fabrikat der

Sternwollspinnerei Alfons-Bahrenfeld

Neuer Matador

Aus reiner Wolle hergestellt

nicht einlaufend

nicht filzend

Das Beste

gegen Schweißfuß

4 Qualitäten.

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

14 Neugasse 14

Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Erstlings- und Kinder-Wäsche

Hemden, Jäckchen, Einschlagdecken, Wickelbinden, Wickelhosen, Molton-Deckchen, Leibchen, Lätzchen, Röckchen, Schuhe, Taufkleider, Tragkleider, Capes

Ueberzieh-Jäckchen, Deckel-Mützen, Hüte, Häubchen, Wagendecken, Flaschenwärmer, Ohrenbinden, Kinder-Schutz-Gürtel.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Dorfhemden, Kravatten, Hosenträger, Korsetten, Schürzen, Handschuhe.

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchtmarkt

Bingen

Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben

usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu mässigen Preisen.

Täglich
frischer Spargel
reife Rirschen
und Erdbeeren,
Zitronen etc.

Neue Zwiebeln eingetroffen
Alle Sorten Gemüse,
Gurken u. Salat
Tafel-Margarine
Marke „Zamor“
und Butterschmalz
(Ehrendiplom)
frisch eingetroffen bei
G. Dillmann, Marktstr.

Alle Sorten
Gemüse-Pflanzen
sowie
Kopfsalat und Spinat
fortwährend zu haben.
Franz Rückert,
Jollstraße.

Noch eine Sendung
saftige
Apfelsinen
und
Zitronen
eingetroffen.
G. Dillmann, Marktstr.

Gaubere Frau
sucht Monatsstelle oder
sonstige stundenweise Beschäftigung.
Näheres Geschäftsstelle.

Mädchen
das etwas vom Kochen versteht, für Hausarbeit nach auswärts gesucht. Näheres Winklerlandstr. 65 I.

Klee und Gras

auf dem Palm (Nähe Marienthal) zu kaufen gesucht
Eigentum, Marienthal.
Angebote nimmt auch entgegen Feldschütz Herborn.

Persil
für
Kinderwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Bohnenstangen
Ia. Qualität, zu haben bei
G. Dillmann.

Besuchskarten
Buchdruckerei Jander.

Neue Kriegskarten mit gut lesbaren Ortsnamen

Karte v. westlichen Kriegsschauplatz
(Von Glasgow bis Spanien — Von Berlin bis Bordeaux)
mit Nebenkarten:
1. Antwerpen u. Umgeb. 2. Paris u. Befestigungsgürtel.

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz
(Von Petersburg bis Sibirien — Von Kiew bis Berlin.)

Karte vom türkischen Kriegsschauplatz
(Balkan, Grenzgebiete des Schwarzen Meeres, Kleinasien, Ägypten.)

Die Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älterer oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfacher Farbendruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes übersichtliches Kartenbild. — Die Ränder jeder Karte enthalten 180 Kriegsfähndten der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und Aufstecken auf Nadeln. In unserer Geschäftsstelle sind die Karten käuflich zu haben.

Preis nur je
40 Pfg.
für eine Karte.

Verlag der „Geisenheimer Zeitung“.

1914er

$\frac{1}{2}$ Schoppen 25 Pfg.
Kapit
Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 265

Schöne, große Wohnung

zu vermieten.
Winklerlandstr. 56.

Mir ist unwohl,

ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.
An diesem Leiden trägt meist eine Magenverstimmung oder mangelhaft funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Klagen kehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Gebrauch von

Kaiser's Magen-

Pfeiffermünz-Caramellen

eingesetzt wird. Im Dauergebrauch als hochgeschätztes Hausmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfschmerz, Sodbrennen, Geruch aus dem Munde.

Paket 25 Pfg.
Zu haben bei:
Carl Kremer Nachf.,
Derm. Cant, Drogerie,
H. Wargelhan,
G. B. Florenzi,
Joh. Badiar,
Joh. Oßner,
in Geisenheim,
E. Ziegler Wwe.,
in Johannisberg.

Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife für saure, weiche Haut und blassende Teint 300g 50 Pfg. Ferner noch „Dada-Cream-rolle“ und spröde Haut weich und lammweich. Tube 50 Pfg. bei Apotheker Grandjean.

Pianos eigener Arbeit

mit Garantie.
Mod. 1 Studier-Piano 1,22 m h. 450 M.
„ 2 Kacilia-Piano 1,25 m h. 500 M.
„ 3 Ahenania A 1,28 m h. 570 M.
„ 4 Ahenania B 1,28 m h. 600 M.
„ 5 Moguntia A 1,30 m h. 650 M.
„ 6 Moguntia B 1,30 m h. 680 M.
„ 7 Salon A 1,32 m h. 720 M.
„ 8 Salon B 1,32 m h. 750 M.
u. f. w. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 M. Raffe 5% — Gegründet 1843
Wilh. Müller
Apl. Span. Pos.-Piano-Fabrik Mainz Winterstr. 3.

Luhns
Wasch-Extract
Salm-Terp-Harz
Luhns-Seife
Abdrucken
Seifenherstellung
Luhns Seifen-Fabrik-Barmen